

# Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt



Bahrheit  
und Recht

Zeitung für Hinterpommern

Ausgabe-Millimeterpreis 7 Pf., Text-Millimeterpreis 40 Pf., Nachdrucksäge gemäß Preisliste. Nachdruckfehl. Bei  
Plakatdruck 10% Zuschlag. Für Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurrenz und Zwangsergänzung  
erfüllt jeder Nachdruckanspruch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Erfüllungsort: Stolp in Pommern.

Erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis monatl. 1,60 RM., in Stolp 1,50 RM. einschl. Zustell., bei der Post 1,60 RM., ausschl.  
Zustell. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmanischen  
Buchdruckerei, Stolp. Fernruf 2404 u. 2405. Postcheckkonto: Delmanische Buchdruckerei, Steinkirche 4847. Drahtanzeige: Delmano-Stolp.

## Indiens Absage an Churchill und Roosevelt

Mr. Cripps' Mission gescheitert — Die Inden durchschauten diesmal den neuen Betrugsversuch — Läppisches Geschwätz und dummes Verlegenheitsgestammel der englischen und amerikanischen Presse — Es ist eben nicht alles beim alten geblieben — Was nun?

Stolp, den 13. April.

Die pluto-kritischen Kriegsverbrecher Roosevelt und Churchill durchleben gegenwärtig schwarze Tage. Wohl haben diese beiden politischen Großmänner ihren „reisenzen“ bzw. ihren „heiteren“ Krieg, allein irgendwelche positiven Erfolge haben sie bis jetzt nicht zu verzeichnen, weder in militärischer noch in politischer und in wirtschaftlicher Sicht erst recht nicht. Dafür vergeht bald kein Tag mehr, der ihnen nicht eine offene Absage oder eine deutliche militärische Niederlage bringt. Gerade in der letzten Woche hat es der Kriegsgott recht schlecht mit den Briten und den Nordamerikanern gemeint.

### Die neuen Siege der Japaner in Ostasien

Die Japaner, die Herr Knor bekanntlich in 90 Tagen knopf aus schlagen wollte, haben im ostasiatischen Raum neue Siege an ihre Fahnen gehetet, die noch feineswegs die letzten sind. Auf den Philippinen gehen die Kämpfe ihrem Ende entgegen. Die Amerikaner sind sie bereits die Kapitulation von 60 000 Mann angeboten haben. Die Japaner haben es aber mit ihrer Antwort nicht eilig. Sie können den Ausgang abwarten und bestehen selbstverständlich auf einer bedingungslosen Übergabe. Um jedoch die Amerikaner noch mürber zu machen, wird gegenwärtig die Festung Corregidor, der letzte Zufluchtsort der

### Cripps auf dem Helmflug

DNB. Stockholm, 12. April. Menter verbreitet die Meldung, daß Cripps mit seiner Begleitung auf der Meise nach London in Karachi eintraf.

Amerikaner in diesem Raum, von der japanischen Artillerie beschossen, und die japanischen Flugzeuge verloren Bomber aller Kaliber ab. Die Bedeutung dieses letzten Widerstandes ist nur noch eine Frage der Zeit, die für Japan arbeitet. Die USA werden bald wieder Gelegenheit haben, einen neuen Trauertag einzulegen und die amerikanischen Zeitungen werden demnächst wiederum mit einem Trauerrand erscheinen können. Nicht weniger schmerzlich berührt die Briten der vernichtende Schlag, den die Japaner gegen ihr Ostasiengeschäft der geführt haben, der innerhalb von drei Tagen nicht weniger als vier Kreuzer, einen Flugzeugträger und einen Bergräuber gesetzt hat, und durch den noch andere Kriegsschiffe Beschädigungen erlitten haben. Es ist dies ein Schlag, dessen Schwere selbst London nicht in Abrede zu stellen magt.

### Der faule britische Wechsel auf die Zukunft

Und da ein Unglück selten allein sich einzustellen pflegt, gefielte sich am Wochenende nunmehr die große politische Niederlage dazu, die offene Absage der Inden. Um diese im allerletzten Augenblick noch zu umgehen und um die Inden als Kanonenfutter vor den kack klappernden pluto-kritischen Kriegswagen spannen zu können, zog Churchill sogar sein allerbestes Paraderöder aus dem Stall. Hatte er den Mann nach Indien entführt, der mit großem Geschick in Moskau gearbeitet und den Blutsäuer im Kreml für Englands imperialistische Ziele eingefangen hatte. Mister Cripps hatte weitgehende Vollmachten. Außerdem war er von einem brennenden persönlichen Ehrgeiz beeilt und ließ daher alle Männer bringen. Mit der ihm eigenen Bereitsamkeit glaubte er auch die Inden für Englands Ziele gewinnen zu können. Er vertrug den Inden goldene Berge und suchte die manngleich vorgebrachten Einwände zu entkräften. Zunächst trat er als ein Mann auf, der seines Sieges im voraus sicher war. Er übereichte den Vertretern der politischen Gruppen mit der größten Sicherheitswürdigkeit den neuen britischen Betrugsplan. Als gebraunte und betrogen Kinder waren die Inden diesmal jedoch sehr misstrauisch. Sie ließen sich auch durch Drohungen und durch offene militärische Schausparaden ebenso wenig einschüchtern wie sie dem Drud nachgaben, den der amerikanische Präsident Roosevelt durch seinen Sonderabgesandten Johnson auszubilden glaubte.

### Vier ausschlaggebende Gründe für die Ablehnung

Nachdem alles nichts fruchtete, änderte Mister Cripps seine Taktik. Er, der es zunächst außergewöhnlich eilig hatte, verschob immer wieder seine Abreise, er setzte sich mit den indischen Vertretern an den Verhandlungstisch. Als auch dies nichts nützte, ließ er sich feierlich und lächelnd mit dem britischen Premierminister Churchill verbinden, um neue Informationen einzuholen, um hernach weitere Zugeständnisse machen zu können. Diese gingen jedoch offenbar nicht weit genug. Kommentar es ja auch gar nicht, weil es Churchill und Genossen gar nicht darum zu tun ist, den bestreiteten Forderungen der Inden nachzugeben, sondern sie wollen genau so wie die Amerikaner die Inden lediglich für sich bluten lassen, über deren Wünsche auf Selbstverwaltung und Befreiung von dem bisherigen britischen Joch wollte man erst nach allgemeiner Beendigung dieses Krieges allgemein freihandeln. Mister Cripps wiederholte also das gleiche Spiel, das England bereits im ersten Weltkrieg mit den Inden getrieben hat. Die Inden wollten Zaten sehen, England jedoch stellte lediglich einen kleinen Wechsel auf die Zukunft aus. Diesmal gelang jedoch der Teufelsplan nicht. Gelang er schon deshalb nicht, weil erstmals die politische Konstellation eine wesentlich andere ist, zweitens weil England sein Ansehen in der Welt längst verloren hat, drittens weil es in militärischer Hinsicht im gegenwärtigen Krieg nur „glorreiche

Rücklage, also offene Niederlagen anzutreten hat, und viertens, weil die indischen Nationalisten unter Führung von Subhas Chandra Bose Englands neuesten Betrugsversuch rechtzeitig erkannt haben.

### Wie der politische Rattenfänger Cripps seine Niederlage zu bemächtigen sucht

Es ist selbstverständlich, daß die offene Absage Indiens die beiden Hauptkriegsverbrecher Churchill und Roosevelt — von Stalin wollen wir schon gar nicht reden — auf das tiefste getroffen hat, und daß insbesondere ihr Mittelsmann Cripps nunmehr alles versucht, um seine Niederlage in einem etwas rosigeren Licht erscheinen und um das englische Volk wiederum im Unklaren zu lassen. In einer Erklärung vor der Presse und späterhin auch in einer Rundfunkrede suchte Cripps alle Schuld von England auf die Inden abzuwälzen. Natürlich war Großbritannien bemüht, zu einem Gentleman-Gespräch mit Indien zu gelangen, aber die bösen und unter sich untreuen Inden haben dies leider nicht gewollt. Es ist dies der alte Dreh, den dadurch wieder neu noch besser wird, indem man ihn wiederholt. Was England von den Inden gewollt hat, weiß heute jedes Kind. Mit Kalauern wie: „Doch es nicht gut möglich sei, den Inden im gegenwärtigen Zeitpunkt das Verteidigungsministerium anzutrauen, oder man könne die Führung des Volks nicht den indischen Führern übertragen, weil England — bitte ernst bleiben — um den Schutz der Minderheiten ängstlich befürchtet“, lohnt auch ein so gerissen politischer Rattenfänger wie Cripps es nicht, keinen Hund mehr vom Osten vor. Das sind nichts als faule Ausreden, auf die weiter einzugehen nur unnötigen Zeitverlust bedeuten würde.

### Schaumschlägerei in London und in Washington

Das Entscheidende ist die Absage der Inden, die eklatante politische Niederlage Churchill und Roosevelts. Für die riesige Enttäuschung, die in der britischen Presse heute zum Ausbruch kommt, und für das Wutgeschrei der britischen Nordamerikaner haben wir volles Verständnis. Letztere sind besonders erbittert darüber, daß Roosevelts Abgehandelter keine größere Beachtung gefunden hat. In ihrem Born ist der New York Times ein für uns recht wertvolles Eingeständnis entdeckt. Sie sagt, daß nach dieser Absage der Inden nunmehr amerikanische Soldaten eingesetzt und sterben müßten. Das bedeutet, daß Mister Roosevelt genau dasselbe Ziel vor Augen schwebte wie Herr Churchill. Beide wollten mit ihren leeren Zukunftsbetrachtungen die Inden als Bluttpender für die pluto-kritischen und jüdischen Interessen benutzen.

### Indien ist in Bewegung

Ein namhafter Teil der englischen Presse versucht wohl auf Geheiß des Premierministers, dem englischen Volk einzureden, daß die Absage Indiens nicht ernster zu nehmen sei, da im Grunde genommen ja alles so geblieben sei, wie es vor dem Auftauchen von Mr. Cripps in Indien gewesen sei. Diese Schilderung hinkt, hinkt ganz beträchtlich. Schon aus dem einfachen Grunde, weil der Freiheitskämpfer Bose heute bereits einen erheblichen Einschluß auf die indischen Massen und der vor allen Dingen die aufgeschlossene Jugend hinter sich hat. Es kann auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß Indien in Bewegung ist und daß weite Kreise die Zeit für reif halten, um die bisherigen Sklaventketten abzubrechen. Die freiheitsliebenden Inden wissen ganz genau, daß es die gigantischen Waffenerfolge der Achsenmächte sind, die Churchill, Roosevelt und Stalin veranlaßt haben, das zu tun, um sie zu überlisten. Als Realpolitiker verzeichnen wir wohl gebührend das indische Nein, machen aber trotzdem nicht den Fehler, es in seiner Auswirkung zu überschätzen.

Wr.

## Neue schwere englische Niederlage an der Kanalküste

Abermals 14 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Berlin, 12. April.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitten die Briten in den Sonntagnachmittagstunden an der Kanalküste eine neue schwere Niederlage. Ein Verband von ungefähr einem Dutzend Bombenflugzeugen, der sich in Begleitung von etwa 50 Spitfire der belgisch-französischen Küste näherte, wurde noch über dem Kanal von deutschen Jagd-Wulff-Jägern gestellt. In einer äußerst erbitterten Luftschlacht zerstrengten unsere Jäger den britischen Bomberverbund und verwüsteten die Spitfire in harte Kämpfe. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden dabei insgesamt 12 Spitfire abgeschossen.

Es gelang den Britenjägern nicht, ihren Bombenflugzeugen den Weg zu dem beabsichtigten Ziel gegen die schlagartig einsetzende deutsche Jagdabwehr freizuhalten, so daß es nur zu vereinzelten Bombenabwürfen kam, die militärischen oder wirtschaftlichen Schaden nicht anrichteten. Ein Bomber vom Typ Boston wurde ebenfalls zum Absturz gebracht, so daß die Briten dieses Unternehmens insgesamt 13 Flugzeuge verloren.

Ungefähr in der gleichen Zeit wurde weiter nördlich eine weitere Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen.

## Wieder ein großer U-Boot-Erfolg

Weitere 12 Handelsschiffe mit 94 000 BRT. unmittelbar vor der Ostküste Amerikas versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 11. April. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem erst am 8. April die Versenkung von 16 seitlichen Handelsschiffen mit 104 000 BRT. bekanntgegeben worden war, haben unsere U-Boote inzwischen weitere große Erfolge gemeldet. Sie versenkten unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 Handelsschiffe mit 94 000 BRT., darunter vier große Tanker.

### U-Boote fahren...

Stolp, 13. April.

Die Hochschaften aus der „Schlacht der sieben Meere“ — dies Wort hat der Erste Lord der englischen Admiralität Alexander, fürlich geprägt — häufen sich für die Engländer in den letzten Tagen in einer verhängnisvollen Weise. Wieder haben deutsche U-Boote 94 000 BRT. verloren, so daß die englisch-amerikanische Schiffstrasse innerhalb von vier Tagen einen Ausfall von fast 200 000 BRT. zu beklagen hat. 400 000 BRT. waren es im Januar, 525 000 BRT. im Februar und fast 650 000 BRT. im März.

Das erste Vierteljahr bedeutete also für unsere Gegner einen Ausfall von 1½ Millionen Tonnen allein durch die Einwirkung Deutschlands.

Dazu treten die Erfolge der Japaner, die seit Anfang Dezember allein über eine Million Tonnen versenkt oder beschädigt haben und in dieser Woche wieder weitere 140 000 BRT. meldeten; dazu die Beute der italienischen U-Boote; das ist ein Aderlass, der tödlich wirken muß. Gegen diese riesigen Verluste gibt es kein Hilfsmittel, denn mit Hoffnungen auf eine neue Handelsflotte bisher habe finden können.

Nur wird man keine Munition und keine Lebensmittel befördern. Die Gegenwart entscheidet und der Gegenwart sind die Engländer ebenso wie die Amerikaner trotz der beruhigenden Versicherungen von Churchill und Knox gegen die Angriffswaffen der Achsenmächte hilflos.

Die Lage hat für London und Washington eine verzweifelte Unerlichkeit mit dem April 1917.

Dannals nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten, wurde Admiral Sims von den Amerikanern nach England geschickt, um einen Einblick in den Stand der Verhandlungen zu gewinnen. Was er erfuhr, hat nach seinem eigenen Eingeständnis geradeaus erschütternd gewirkt, denn hinter verschlossenen Türen machten die Engländer kein Hehl daraus, daß ihre tatsächlichen Verluste drei- oder viermal so groß waren als die Bahnen, die sie ihrer Presse zur Verfügung stellten. Dannals hat Admiral Tocino, der Erste Lord der Admirals, zusätzliche Befreiungen, doch es England unmöglich sei, den Krieg fortzuführen, wenn die Verluste in diesem Stile anhielten und bekannt, daß er keine Lösung des Problems bisher habe finden können.

Nur der Zusammenbruch Deutschlands rettete die Engländer vor dem sicheren Untergang.

Doch ein solches Wunder kann nicht noch einmal in den Schock fallen, darauf dürfen sie sich diesmal verlassen. Die U-Boote der Achsenmächte fahren weiter, der Kampf geht nicht nur an der englischen Küste, er geht an der amerikanischen Küste so gut wie an der atlantischen, wie in den australischen Gewässern. Dagegen gibt es keine Verteidigung. Auch der Geleitzug gibt keine Sicherheit und die englisch-amerikanischen Flotten sind viel zu schwach, als daß sie jedem einzelnen Schiff den entsprechenden Schutz mit auf den Weg geben können. Im ersten Weltkrieg standen den Engländern und ihren Verbündeten 900 Geleitzüge zur Verfügung, allein gegen die deutsche Flotte; diesmal ist es nicht einmal die Hälfte. Mit der deutschen Flotte zusammen aber kämpfen die italienische und die japanische, und das Kampfgebiet ist nicht allein die Deutsche Bucht.

## Vier Angriffswellen auf Kertsch

115 bolschewistische Panzer vernichtet oder auf schwerste beschädigt

DNB. Berlin, 12. April.

Auf der Halbinsel Kertsch nahmen die Bolschewisten am 11. April, wie der Wehrmachtsbericht meldete, ihre am Vortage gescheiterten Angriffe wieder auf. Obwohl der Gegner wiederum starke Kräfte und zahlreiche Panzer einsetzte, brachen die in vier Wellen mit starker Unterstützung durch die feindliche Luftwaffe vorgetragenen Angriffe völlig zusammen. Durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen wurden die Vorposten zum größten Teil bereits in der Entwicklung zerstört. Mit den hente gemeldeten 14 Panzern wurden seit Wiederbeginn der Kämpfe, also an zwei Kampftagen, allein in diesem Abschnitt der Front 115 Panzer vernichtet oder auf schwerste beschädigt.

Während im südlichen Abschnitt der Ostfront infolge des verblümten Geländes keine wesentlichen Kampfhandlungen entstanden, wiederholte der Gegner auch im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront an einzelnen Stellen seine mit starken Kräften geführten Angriffe. An keiner Stelle jedoch konnte der Gegner seine Vorstöße zum Erfolg führen. Die deutsche Luftwaffe unterstützte im mittleren und nördlichen Frontabschnitt die Kämpfe des Heeres. Bei ihren Angriffen vernichtete sie im mittleren Frontabschnitt neun feindliche Geschütze und beschädigte elf schwer, so daß sie ihr Feuer einstellen. In besetzten Ortschaften, deren Häuser vom Feind zu Maschinengewehren ausgebaut waren, brachen die deutschen Sturzkampfflugzeuge den feindlichen Widerstand und zerstörten durch Bombentreffer eine große Anzahl von Gebäuden mit ihren Besatzungen. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs wurden sieben mit Kriegsmaterial beladene Güterzüge von Bombentrefern schwer beschädigt. Auch in Almenesegebiet waren die deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zum Angriff auf stark belegte bolschewistische Stellungen, Panzerkolonnen und Artilleriestellungen eingeflogen.

Waldern getarnt aufgestellte Bereitsstellungen hatten die Bolschewisten durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen hohe blutige Verluste.

Der erfolgreiche Angriff auf einen Geleitzug im Seegebiet des Nordaps.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge am 11. April im Seegebiet des Nordaps einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Der Geleitzug, der im Zuge der bewaffneten Auflösung rechtzeitig gemeldet worden war, wurde in den Nachmittagsstunden von Sturzkampfflugzeugen zerstört.

Ein Frachtdampfer von etwa 4000 BRT. erhielt einen Volltreffer auf das Achterdeck, wodurch ein umfangreicher Brand ausgelöst wurde. Das gleiche Schiff

### Eichenlaub für Kapitänleutnant Topp

Aus dem Führerhauptquartier, 11. April. Der Führer verließ heute dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreis des Eisernen Kreuzes und landete an ihm folgendes Telegramm:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 87. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreis Adolf Hitler.

wurde wenig später nochmals von einer 500-Kilogramm-Bombe getroffen. Eine Stunde später konnte festgestellt werden, daß der Frachter mit schwerer Schlagseite liegen geblieben war, er brannte noch immer.

Ein weiterer Dampfer von etwa 5000 BRT. wurde durch zwei Bomben von je 500 Kilogramm schwer beschädigt, während ein dritter von etwa 3000 BRT. durch eine schwere Bombe, die unmittelbar neben der Schiffsschraube niederging, am Heck und am Ruder so schwer getroffen wurde, daß er stoppen mußte.

Trotz starker Flakabwehr aller Kaliber von den Bewaffnern des Geleitzuges gelang es den deutschen Sturzkampfflugzeugen, noch einen vierten Dampfer schwer zu treffen, der ebenfalls nach dem Angriff liegen blieb. Der Feind mußte also seinen Versuch, mit seinem Geleitzug die Gewässer der Barentsee zu durchstoßen, abermals mit schweren Verlusten an Schiffstonnage bezahlen.

### Neue schwere Vermüllungen auf Malta.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am Sonnabend bei dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf militärische Anlagen der Insel Malta das Schleusentor des Docks im French Creek durch einen Bombentreffer unter Entwicklung einer riesigen Stichlampe zerstört. Der im Dock liegende Berstörer erzielte mit dem Stichlampe drei Volltreffer, von denen einer die Brücke des Kriegsschiffes und die beiden anderen die Bordwand trafen.

Jagdflugze

Nacht zum Sonntag segten deutsche Kampfflugzeuge ihre Bombenangriffe auf die Flugplätze der Inselgruppe fort und ein langanhaltendes Geschützfeuer in Balhar bewies den Erfolg dieser Angriffe.

Bei der Bombardierung am Vortag ist nach photographischen Aufnahmen durch deutsche Aufklärungsflugzeuge der Admiralspalast so getroffen worden, daß er nur noch einen Trümmerhaufen darstellt. Auch die Kaserne Saint Roch sowie die Torpedofabrik Calafranca sind völlig zerstört. Ferner ist das Hauptquartier der britischen Luftwaffe beinahe dem Erdboden gleichgemacht.

## Das Ritterkreuz für hervorragende Erfolge im Abwehrkampf

Berlin, 12. April. (DNB) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuses an: Oberstleutnant

Otto Doro, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Alfred Haase, Führer einer selbständigen Kampfgruppe.

Oberstleutnant Otto Doro war in einem mehrwöchigen beladenen und erprobten Raum durch seine herausragende Tapferkeit und klüge Geleitführung einem zahlen- und waffenmäßigen stark überlegenen Feinde im nördlichen Donaugebiet nicht nur schwere blutige Verluste zugefügt, sondern auch eine wichtige Ortschaft gegen alle Massenangriffe der Sozialrevolutionen verteidigt.

Am 17. mit Panzerunterstützung wurden zerstört, der Feind verlor hierbei 1200 Tote, 370 Gefangene, 6 Panzer und 10 Waggons. Oberstleutnant Otto Doro wurde am 22. 9. 1899 als Sohn des Revolutionshelden Otto Doro in Görlitz, Kreis Breslau, geboren.

Major Alfred Haase ist eine erfolgreiche Verteidigung eines wichtigen Brückenkopfes und einer großen Brücke im Raum nördlich von Blasius gegen starke Angriffe der Sozialrevolutionen zu verdanken. Aus eigenem Entschluß führte er zahlreiche Gegenstöße durch, die dem Feind überaus schweren Verlusten brachten. Aus Gefangenenaufzügen wurden die Anführungen des Feindes festgestellt, die für die weitere Kampfführung der Armeen von großer Bedeutung waren. — Major Alfred Haase wurde am 9. 9. 1899 als Sohn des Gärtners Hermann Haase in Linzburg.

## Venedig ist das geistige Fanal einer neuen Zeit

Festlicher Abschluß des Journalisten-Kongresses — Spaniens feierliche Aufnahme in die Journalisten-Union — Japan vom gleichen Geist durchdrungen — Der Gruß des Führers an den Kongress — Reichspressechef Dr. Dietrich zieht das Fazit der Venediger Tagung — Minister Pavo- lini kennzeichnet die Bedeutung der Presse für das Werden einer neuen Welt

Venedig, 12. April. (DNB) Im großen Saal des Dogen-Palastes zu Venedig fand der erste Kongress der Union nationaler Journalistenverbände mit der Feststellung eines glänzenden Ausgangs. Unter begeisterten Kundgebungen wurde Spanien als Mitglied der Union aufgenommen. Der Führer der sozialistischen Abordnung, General Salum, betonte in seiner Ansprache, daß die japanische Presse, vom gleichen Geist beeinflußt, die Benediger Tagung mit erlebt habe. Reichspressechef Dr. Dietrich überbrachte dem Kongress die Grüße des Führers, der der Union eine ihren Anfang und Zielen entsprechende weitere erfolgreiche Entwicklung wünsche. Die Verkündung dieser Grundsätze des Führers wurde vom Kongress begeistert aufgenommen und lieblich angehört. Die Kundgebungen stießen sich nach der sofort aufgenommenen italienischen Überleitung.

Dann zog Reichspressechef Dr. Dietrich das Fazit der Benediger Tagung, die zum Fanal einer neuen Zeit für die Presse geworden sei. Der Präsident der Union, SA-Obergruppenführer Weiß, verlas dann das Telegramm des Kongresses an den Führer, in dem er ihm den Dank für die dem Kongress übermittelte Botschaft ausdrückt. In einem großen, meisterhaft vorgetragenen und von tiefstem Verständnis für die Bedeutung der Presse zeugenden Vortrag kennzeichnete der Minister für Volksbildung, Pavolini, dann die Bedeutung der Presse für das Werden einer neuen Welt.

Der große Kaisertag des Dogenpalastes bot am Schlusstag das gleiche feierliche Bild wie bei seiner Eröffnung. Der Präsident der Union nationaler Journalistenverbände, SA-Obergruppenführer Weiß, eröffnete die Feststellung mit Grußworten an den Reichspressechef, den Minister Pavolini und den japanischen Generalen Salum, deren Anwesenheit beweise, welche Bedeutung der Benediger Tagung zukomme.

Dann gab der Generalsekretär der Union, Freiherr von Dürer, bekannt, daß Spanien beschlossen habe, der Union beizutreten.

Der Führer der spanischen Abordnung, Dr. Luis Gonzales, betonte, daß die Journalisten des Landes der Tagung nicht hätten fernbleiben können, auf denen Böden die ersten Schläden des politisch-schichtlichen Krieges gegen den Dogenpalast geschlagen wurden. Der Beitrag Spaniens erfolgte in einem Zeitpunkt, in dem die besten Söhne des spanischen Volkes unter den negativen Fäden des Neoklerikalismus und an der Spitze der verbündeten Parteien an der sozialistischen Front kämpften. Die spanische Presse sei seit der Neuordnung auf die Schaffung eines fremden Einflusses freien Pressewunsens dedach, dessen Verursacher

## Der Führer verlieh Horthy das Goldene Großkreuz

DNB. Berlin, 12. April.

Der Führer hat dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus von Horthy, das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

sich mit den hohen Idealen der Union nationaler Journalistenverbände deckt. Die Benediger Tagung sei zu einem durchdringlichen Anlaß gegen die Methoden der demokratischen Presse geworden, unter denen Spanien als erstes Land in der jungen französischen Phase seiner Geschichte zu stehen gehabt habe. Auch aus diesen Gründen müsse sich Spanien mit der Benediger Tagung aufs engste verbinden. Im Auftrage des spanischen Ministers Serrano Suñer und des Generaldirektors der spanischen Presse gab Dr. Gonzales dann den Befehl der spanischen Journalisten, der Union beizutreten.

Die Aufnahme Spaniens in die Union, die Präsident Weiß verlieh, löste die gesetzten Befehle aus.

Als Vertreter der japanischen Abordnung übermittelte General Salum von der japanischen Botschaft in Berlin die Grüße und Wünsche der japanischen Presse. Wenn die japanische Presse als Nachkriegsberichterstatter, als Macht bilden, als geistige und politische Führerin des Bürgertums, als geistige und politische Führerin des Bürgertums, so ist sie bestrebt, stets aufrecht, gemessen und verantwortungsbewußt zu handeln. Sie wird bestreben, ihrer Kräfte, welche Bedeutung der Benediger Tagung zukomme, darin zu entsprechen. Wir haben heute der jüdisch-überitalienisch-kapitalistischen sogenannten WeltPresse einen entscheidenden Stoß versetzt.

Ihre besten Seiten sind vorbei, ihr betrügerischer Glanz ist dahin.

Diese verbrecherische demagogische Presse hat nicht nur den Frieden der Welt zerstört, nicht nur die Völker ins Unheil gestürzt, sie hat mit diesen auch sich gestürzt. Niemals steht sie so wieder zu ihrer überparteiischen Macht erneut können.

In der Ära der überparteilichen Demokratie ist die Macht der Presse immer nur zum Sabotage und zum Verhängnis der Völker missbraucht worden. Ob sie nun und für all die Zukunft dem Bösen und dem Glück der Völker dienen soll, so erklärt Dr. Dietrich unter klarster Zustimmung darüber, daß wir unsere große gesellschaftliche Mission, für die wir den Kampf, den uns die Presse zu diesem anstrengenden und erprobten Krieg führt, mit aller Leidenschaft und Einfühlung anstreben werden.

Der italienische Minister für Volksbildung, Pavolini, der den Kongress mit einer großangelegten und außerordentlich eindrucksvollen Rede verließ, gedachte einleitend der gescheiterten Spanischen Revolution, zu deren Chrysa von den Spaniern erobert.

Den starken Eindruck, den die großen Gedanken der Reden des Ministers bei dem Kongress auslösten, gab der Präsident in seinem Schlußwort breitender Ausdruck. Zugleich erbat er den italienischen Minister, daß die italienische Regierung den Dank des Kongresses für die Förderung und Unterstützung des Kongresses ausdrücken möge.

Damit hatten die Abteilungen des ersten Kongresses der nationalen Journalistenverbände ihren Abschluß gefunden. Am Abend waren die Teilnehmer Gäste der italienischen Regierung. Am Abend wohnten sie einer Aufführung in der Benediger Oper bei, in der Richard Strauss' "Salomé" und Metnights "Uncreta" in vollendetem Form geboten wurden.

## Aufruf an die Völker

DNB. Venedig, 11. April.

Unter der Wucht der auf dem Journalisten-Kongress aus berufenen Munde vorgebrachten Argumente sah der Kongress auf Vorschlag des Präsidiums folgende Einrichtung, die unter stürmischer Zustimmung der Teilnehmer einstimmig angenommen wurde:

Die in Venedig versammelten Teilnehmer des Kongresses der Union nationaler Journalistenverbände haben unter dem Eindruck der ihnen vorgebrachten erschütternden Begegnisse bemerkte Erreichung der Völker folgende Erklärung beschlossen, die sich insbesondere an alle heute noch der kapitalistischen Öffentlichen Presse widersetzen. Durch zahlreiche Dokumente ist unverkennbar bewiesen, daß die von internationalen kapitalistischen Einflüssen abhängige Presse mittschuldig ist am Ausbruch und an der Ausweitung des gegenwärtigen Krieges. Als Werkzeug verbrecherischer Kriegstreiber hat eine der amtiertungslose Presse zahlreiche Völker getäuscht und die öffentliche Meinung in diesen Ländern irregeführt.

Erst nach ditteren und durchdachten Erfahrungen haben diese Völker den wahren Charakter einer angeblich freien Presse erkannt. Auch heute noch werden in der Welt unaufhörlich Lügennachrichten und Pressemeldungen verbreitet, für die niemand eine Verantwortung trägt, die aber in ihrer vergleichenden Wirkung von unabsehbaren Folgen für die Beziehungen der Völker sind.

Die in der Union nationaler Journalistenverbände zusammengefügten Journalisten zahlreicher Nationen erkennen und bedauern die verhängnisvolle Abhängigkeit von kapitalistischer Willkür, die dem Journalismus in vielen Ländern heute noch die Feder führt und ihn zwinge, den Interessen volksverbrecherischer Elemente zu dienen.

Wir rufen die Journalisten aller Länder auf, diesen verbrecherischen Methoden einer entarteten internationale Presse zu entgegenzuhalten. Sie erklären, daß es die Pflicht aller anständigen, ehrlichen und ihrer Verantwortung bewußten Journalisten ist, auf die durchsetzenden Gefahren hinzuweisen, die den Völkern aus dem Wirken einer verantwortungslosen Presse erwachsen.

Für jedes Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Alt geistiger Selbstverteidigung, die Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedwedes Vertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die frei von allen anonymen Bindungen sich ausschließlich zur Verantwortung gegenüber dem nationalen Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen.

Nordamerikanisches Unterseeboot verloren gegeben

Das nordamerikanische Unterseeboot "Perch" (1330 Tonnen) ist, wie das USA-Marinenministerium jetzt bekannt, seit einem Monat überfällig und wird als verloren betrachtet. Das Boot gehörte zu der Unterseebootsflottille, die in den Gewässern von Sava operierte. Es hatte eine Besatzung von 50 Mann und war erst 1937 in Dienst gestellt worden.

England und die Vereinigten Staaten hätten den Befreiung bis in die tiefsamen Niederungen menschlicher Schamlosigkeit getrieben.

So sei es einfach darum gekommen, daß in England mit Hilfe der Presse ein verbrecherischer Sozialarbeiter ein Weltreich zu regieren und in den Vereinigten Staaten eine prahwahnsinnige Paralyse durch eine verhüllte Presse die öffentliche Meinung vergewaltigte und zum Verbrechen am eigenen Volke zwang.

Unter so schwerer Bestrafung stellte Dr. Dietrich fest, daß der Journalismus der jungen Völker aus sich selbst heraus die Kräfte zur Befreiung des journalistischen Bevölkerungsstandes gefunden hat.

Mit dem gleichen Befehl wurde auch eine Feststellung angenommen, daß von der Gegenseite vor allem die englische

## Sowjetangriffe auf der Halbinsel Kertsch zusammengebrochen

Weitere 14 Feindpanzer vernichtet — Erfolgreicher Angriff gegen feindlichen Geleitzug im nördlichen Eismeer — Bombenvolltreffer auf britischen Zerstörer im Dock von Malta — Weiterer 13 Britenflugzeuge abgeschossen

und beschädigten zwei größere Handelschiffe durch Volltreffer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden mehrere eingekesselte Kräftegruppen des Feindes vernichtet. Bei erfolglosen Versuchen deutscher Truppen erlitt der Gegner hohe blutige Verluste.

Im nördlichen Frontabschnitt schickte der Sowjet von Panzern unterstützte Angriffe auf die feindlichen Kräfte zusammen. Weitere 14 Panzer wurden vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Hafenanlagen an der Kaukasus Küste an und beschädigten ein großes sowjetisches Frachtschiff durch Bombentreffer.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind an einzelnen Stellen seine ergebnislosen Angriffe.

Im nördlichen Eismeer griffen Kampfflugzeuge einen gefährdeten Geleitzug an und warfen zwei Handelsfahrzeuge in Brand; ein weiteres Schiff wurde durch Bombenbeschädigt.

In Nordafrika lebhafe Artillerie- und Aufklärungstäglichkeit. Schwere und leichte Kampfflugzeuge griffen in der Marmarameer die rückwärtigen Verbündeten der Briten erfolgreich an. Begleitende Jagd-Jäger schossen die Befreiungskämpfer ab.

Bei Luftangriffen gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta erhielt ein im Dock liegender britischer Zerstörer mehrere Bombentreffer. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über der Insel 13 britische Flugzeuge ab.

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen verlorenen deutschen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Am Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Aus britischen Bomberverbänden, die in der letzten Nacht Störangriffe auf West- und Nordwestdeutschland durchführten, schossen Nachtjäger und Flakartillerie 12 Flugzeuge ab.

Kapitänleutnant Topp, der sich bei den Operationen der britischen Unterseeboote unmittelbar vor der Ostküste Amerikas 12 feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 94 000 BRT, darunter vier Tanker.

Um Kanal und vor der norwegischen Küste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sieben britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.



## FAMILIEN-ANZEIGEN

Gottes Güte schenkte uns unser erstes Kind, einen kräftigen Sonntagsjungen. Dies zeigen hocherfreut an Willi Gromoll und Frau Ella, geb. Soch. Stolp, den 12. April 1942. Küsterstraße 19a.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Marie-Luise Zepter,  
Herrn. Gerhard Senger.  
Stolp, den 11. April 1942.

Wir haben uns verlobt:

Rosel Steinert,  
Jürgen Garmatz,  
Obergefr. bei der Luftw.  
Ruppertsdorf (Thür.), Erding  
bei München.

Elisabeth Birr,  
Walter Garmatz,  
Flugzeugmechaniker.  
Rexin, Proßnitz i. Mähren.  
Rambow, den 12. April 42.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hedwig Küster,  
Fritz Schramm, Obergefr.  
z. Zt. im Osten.

Saleske, den 12. April 42.

Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

**In tiefstem Schmerz** zeigen wir an, daß nach Gottes unerforschlichem Willen am 26. 1. 42 mein geliebter Mann, unser treusorgender Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

**Hans-Eggbrecht Wichmann**

Lieutenant in einem Inf.-Regt., Inhaber des E. K. II. Klasse u. des Inf.-Sturmabzeichen in Folge einer schweren Verwundung in heiliger Liebe und Hingabe sein Leben für sein Vaterland gab.

In stiller Trauer: Irma Wichmann, geb. Kopp, a. Frau; Diethelm u. Sigrid, als seine Lieblinge; Familie Hugo Wichmann, als Eltern; Familie Max Kopp, als Schwiegereltern.

Stolp, den 13. April 1942.  
Strippentowstr. 29.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß opferte für Führer, Volk und Vaterland unser einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Jungbauer und Erbhofnachfolger

**Waldemar Schöwe**

Obergefr. in einem Inf.-Regt., Inhaber des E. K. II. Klasse am 11. März 1942, fern im Osten, nachdem er die Feldzüge in Frankreich u. Jugoslawien überstanden hatte, sein junges Leben im Alter von 26 Jahren.

In stiller Trauer: Gustav Schöwe, Else Schöwe, geb. Block, als Eltern nebst allen Verwandten.

Klein-Rakitt, d. 10. April 42.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 17. 3. 42 im Osten, fern von seinen Lieben, mein ganzes Glück, mein über alles geliebter, herzensguter, mir unvergesslicher, ältester Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

**Gefreite**

**Erich Hermann**  
im Alter von 24½ Jahren sein Leben fürs Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer: Witwe Berta Hermann, als Mutter; 4 Brüder, 6 Schwestern und alle Verwandten.

Schurow, Kreis Stolp.  
Gedenkfeier am 26. April um 10 Uhr in der Kirche zu Schurow.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 26. 3. 42 bei einem schweren Angriff im Osten unserer herzensguter, geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

**Gefreite**

**Ernst Lück**  
im Alter von fast 29 Jahren den Helden Tod starb.

In tiefer Trauer: Hermann Lück und Frau; 11 Geschwister und alle Verwandten.

Kleinsilkow, den 13. 4. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Richard Zupke und Frau Helene, geb. Bahr.  
Gr.-Gluschen, im April 42.  
Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre am 4. April 1942 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Wachtm. Kurt Schwarz u.  
Frau Irmgard, geb. Panten.  
Zanow, im April 1942.  
Gleichzeitig danken wir für die so zahlreich übersandten Glückwünsche, Blumen und Geschenke.

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden danken wir herzlichst.

Luise Schulz,  
Ewald Wagner, Oberfeldwebel i. ein. Krad-Schütz.-Bataillon.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir am 1. Osterfeiertag die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten, nach kurzem Eheglück, mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, ältester Sohn, Schwiegersohn, Enkel, Bruder, Schwager und Onkel, der Oberkanonier

**Ernst Pagel**  
sein junges Leben im Alter von 23½ Jahren dahingab.

In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: Eva Pagel, geb. Maszunat, als Frau; Hermann Pagel, Marie Pagel, geb. Pagel, als Eltern; Mathilde Maszunat, geb. Frenz, als Schwiegermutter und alle Verwandten.

Görlitz, den 11. April 1942.

Tieferschüttet traf uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Kanonier

**Friedrich Höckendorff**  
an einer schweren Verwundung am 24. März 1942 in einem Feldlazarett im Osten im Alter von 21 Jahren den Helden Tod gestorben ist. Er gab sein junges, blühendes, hoffnungsvolles Leben für Führer und Vaterland.

In tiefer Schmerz u. Herzleid: Heinrich Höckendorff, Minna Höckendorff, geb. Block, als Eltern; die Geschwister und alle Verwandten.

Horst-Abbau, d. 11. April 42.

Gedenkfeier am 19. April 42 in der Kirche zu Dünnow.

Am Freitag, dem 10. April entschlief sanft nach langem, schwerem, in großer Geduld getragenem Leiden unsere herzensgute Mutter, liebe Schwiegermutter und Großmutter

Witwe

**Marie Strauß**  
geb. Jäger im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauenden Hinterbliebenen: Erich Strauß und Frau.

Stolp, den 11. April 1942.  
Kl. Ackerstr. 17a.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. April um 4½ Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Fräulein

**Minna Zielke**  
im 71. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

Im Namen aller Trauenden: Familie Birkenhagen.

Stolp, den 13. April 1941.

Trauerfeier am Dienstag, d. 14. April, nachm. 2½ Uhr in der Friedhofskapelle. Beerdigung anschließend.

Familie Franz Strauß, Arnshagen, den 11. April 42.

Am 10. April 1942 entschlief sanft unser geliebtes Enkelkind, Nichtchen u. Base, unser aller Sonnenschein

**Karola**

im Alter von 2 Jahren und 5 Monaten.

In tiefer Schmerz: Familie Franz Strauß; Familie Richard Stehl, Treblin, als Großeltern und Anverwandte.

Stolp, den 11. April 1942.

Gr. Gartenstraße 33.

Trauerfeier Dienstag um 3¾ Uhr in der Friedhofskapelle. Beerdigung anschließend.

Ilse Dennert u. Geschwister.

Rexin, den 10. April 1942.

Am 10. April 1942 um 9½ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber, guter Sohn, Bruder, Onkel und Neffe, der

**Rudi Ramlow**

im Alter von 7½ Jahren.

In tiefer Trauer: Willi Kurzhalz, z. Zt. im Felde u. Frau Elli, geb. Ramlow; Wera und Erika, als Geschwister und alle Verwandten.

Stolp, den 13. April 1942.

Fischerstraße 4.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. April 1942 um 3 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Ergebnisse der Kameraden ist Pflicht.

**Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel, mein lieber Verlobter, der**

**Obergefreite**

**Hermann Gresens**

Inh. des E. K. II. Kl., des Inf.-Sturmabzeichen, (singer. z. E. K. I. Kl.)

im Alter von fast 29 Jahren am 3. März 1942 bei den schweren Kämpfen an der Ostfront für Führer u. Vaterland gefallen ist, nachdem er die Feldzüge im Westen und auf dem Balkan glücklich überstanden hatte.

In tiefem Schmerz: Otto Gresens und Frau Auguste, geb. Schiewer, als Eltern; 3 Brüder, 2 Schwestern; Margarete Hupke, als Verlobte und alle Anverwandten.

Dammen, den 10. April 1942.

Gedenkfeier in der Kirche zu Dammen am 19. 4. 1942.

Auch wir trauern den Helden tot unseres lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden Hermann Gresens, und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgsschaft des Gutes Dammen.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

Stolp, Birkower Weg 67.

Hammermühle, 10. 4. 42.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Werner Färber und Frau Erna, geb. Gnadt.

# Aus Stadt und Land

Hinft (4)

19 Sonnenaufgang: 6 Uhr 9 Min., Sonnenuntergang: 19 Uhr 54 Min. — Mondaufgang: 5 Uhr 35 Min., Monduntergang: 17 Uhr 32 Min.

## Vom Atlantik bis zum Indischen Ozean

Aus der Bildfolge der neuen Deutschen Wochenblatt

Bom Atlantik bis zum Indischen Ozean — überall schlagen die deutschen Waffen unverstellt zu. Die Beziehungen der neuen Deutschen Wochenblatt geben ein wechselseitiges Bild von diesen verschiedenen Fronten. In St. Nazaire konnten die Kriegsberichter in schnellem Einstieg die Säuberungsaktionen im Morgengrauen des 28. März drehen. Pak kämpft die letzten britischen Widerstandsnester nieder. Die Engländer kommen aus ihren Schlupfwinkeln heraus; der größte Teil von ihnen ist verwundet. Niedergeschlagen und abgängig ergeben sie sich in ihr Schicksal. — An der Ostfront herrscht noch immer harter Winter. Im Donezgebiet brechen Massenangriffe der Sowjets im zusammenhängenden Feuer schweren und leichten Waffen blutig zusammen. Am mittleren Frontabschnitt treten unzureichende Truppen zum Gegenstoß an. Der deutsche Soldat behauptet das Feld. Und dann: Indischer Ozean. Ein deutscher Handelsfahrer greift die britischen Schiffahrtslinien an. Kurz hintereinander werden zwei schwere Frachter versenkt. Einleitend sieht man Bilder vom Tag der Wehrmacht. Es folgen Aktionen von Lübeck, wie es war — ragende, gotische Türme, mittelalterliche Giebelhäuser, Ausdruck des Kulturstolzes hanseatischen. In diese Lübecker Altstadt, in der es keinerlei militärische Ziele, keine Rüstungswerte, keine Fabriken gibt, schlagen die Brand- und Sprengbomben der britischen Flieger einen und zerstören altebrühige Werke der deutschen Gott, die zum Schönsten gehörten, was die gotischen Meister der zivilisierten Welt geschenkt haben.

\* Die Gefangenentrüfung im Schmiedehandwerk haben bestanden: Paul Dubberke (Lehrmeister Franz Hübler, Großdöbendorf); Fritz Hübler (Lehrmeister Norbert Wittenberg); Johannes Albrecht (Lehrmeister Albrecht, Birkenwerder).

\* ABC-Schulen anmelden! Um einen Überblick über die Schülerzahl im Schuljahr 1942/43 zu haben, müssen die mit Beginn des neuen Schuljahrs schulisch-fachwissenschaftlichen Kinder schon jetzt festgestellt werden. Nach der heutigen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ist die Anmeldung der Schulanfänger auf Donnerstag, den 10. April von 10—12 Uhr an den Volksschulen festgelegt. Wir weisen alle in Frage kommenden Eltern auf diese Bekanntmachung hin.

\* Einziehung überböhrter Mieten als Mehrerlöse. Bei Zwiderhandlungen gegen Preisvorschriften erfolgt nach vor einiger Zeit ergangener Aenderung der Strafvorschriften nunmehr auch eine Eingehung des Mehrerlöses zugunsten des Reiches. Wie der Reichskommissar für die Preisbildung mittelt, gilt das auch für die von einem Vermieter aus einem Mietverhältnis unzulässigerweise erlangten Mehrerlöse. Hier kann es keinen Unterschied machen, ob der Vermieter diesen Mehrerlös unmittelbar durch eine Erhöhung der Haupt- oder Nebenkündigung des Mieters oder mittelbar durch eine Veränderung seiner Gegenleistungen erzielt hat.

\* Kein Schadensatz bei Aufspringen während der Fahrt. Das Reichspräsidentenamt hat in einer Entscheidung (Ja 1555/41) den Schadensersatzanspruch eines Unfallverletzten abgelehnt, da sich der Unfall beim Aufspringen auf eine in Fahrt befindliche Straßenbahn ereignet hatte. Das Aufspringen auf bereits in Fahrt befindliche Verkehrsmittel stellt einen derart groben Verkehrsfehler dar, daß der Schadensersatz wegen grob fahrlässigen Verhaltens mit Recht in vollem Umfang verübt werden sei.

## Testament ohne Unterschrift

Die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht teilt einen Briefclub des Hamburger Landgerichts (I 452/41) mit, durch den ein Testament, das weder die Unterchrift noch eine Selbstbenennung des Testators enthielt, gleichwohl als formell gültig anerkannt wurde, da sich aus der genauen Benennung des Erben und seiner Beziehungen zum Testator die Person des letzteren sicher ergab und das Testament erstaunlich in sich abgeschlossen war. Das Testament lautete: „Nach meinem Tode gehört alles meiner Frau Marika, geborene T., geboren am 28. 2. 1897. Auch das Erbe von meiner Mutter kommt meine Frau. Wenn ich tot bin, so ist sofort Karl W. zu benachrichtigen. Tel. 36 1988, Apparat 35. Dies gilt als mein letzter Wunsch.“

Das Landgericht lagt in seiner Begründung u. a. das Fehlen des Niederschriftdatums und des Niederschrifftsortes für die Gültigkeit des Testaments nicht ausdrücklich bei. Hinsichtlich der fehlenden Unterchrift sei zu beachten, daß die Unterchrift einen dreifachen Zweck habe, nämlich die Bekleidung der Person des Erichtenden, sein Bekennen zu den schriftlich niedergelegten Erklärungen und schließlich die Unterchrift der Absicht der Erklärung. Die Unterchrift müsse daher regelmäßig am Ende der Erklärung stehen. Das Kammergericht habe aber die Gültigkeit des Testaments auch dann beigelegt, wenn die Unterchrift am Schluss fehlte, der Testator sich aber im Testamente selbst benannte. In diesem Falle sei weder eine Unterchrift am Schluss noch eine Selbstbenennung in der Erklärung vorhanden. Außerdem ermögliche die genaue Bezeichnung der Alleinerbin in dem Testamente die Feststellung der Person des Testators ohne Schwierkeiten. Er habe seine Chefzur genau benannt, so daß mit Hilfe der Heiratsurkunde ohne weiteres feststellbar sei, wer das Testament errichtete. Ferner ergäbe sich aus dem letzten Satz des Testaments, daß es damit abgeschlossen sei. Unter diesen besonderen Voraussetzungen hielt das Gericht die Vorlesungen über die Unterchrift für gewahrt, da nach dem Vorbruch zum Testamentsgeiste unnötige Formenstreng verhindert werden sollte.

## Wann erhalten polnische Beschäftigte Urlaub?

Wir haben zur Zeit in Deutschland eine erhebliche Anzahl polnischer Hausgehilfen, für die nach einer gewissen Zeit Urlaub nachgesucht wird. Über die Urlaubsmöglichkeiten besteht nun viel Unklarheit. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb im Reichsgerichtsblatt den Inhalt der bisherigen Urlaubserlaße zusammenfassend und einen Überblick über die Urlaubsmöglichkeiten für polnische Arbeitskräfte, also auch für die Hausgehilfen geschaffen. Dieser Erlaß bezieht sich auf die grundsätzliche Anordnung vom 31. März 1941, wonach die Ansprüche der polnischen Beschäftigten auf Urlaub oder Familienfahrt bis auf weiteres ruhen. Das gilt auch für die in der Landwirtschaft eingesetzten polnischen Beschäftigten. Diese Regelung ist nicht aufgehoben worden. In einem weiteren Erlaß vom 10. September 1941 wurde eine gewisse Lockerung dahin angeordnet, daß zur Vermeidung unbilliger Färsen, die durch ein völliges Verlassen des Urlaubs in gewissen Fällen entstehen können, polnische Beschäftigte sowohl in der gewerblichen Wirtschaft als auch in der Landwirtschaft und im öffentlichen Dienst in besonders dringenden Einzelfällen Urlaub erhalten können. Als dringende Einzelfälle werden aufgezählt: Todesfälle der Arbeitsamter an, die Genehmigung wirklich nur in dringenden Einzelfällen zu erteilen. Da an dem Urlaub zu zahlen und die Freizeit auf die Urlaubsdauer anzurechnen. Andernfalls kann nur unbedeckte Freizeit, s. i. t. in der Regel bis zu 10 Kalendertagen einzustellen, sofern es nicht gewährt wird. Die Genehmigung erteilt das Arbeitsamt nur dann, wenn sich der polnische Beschäftigte gut geführt, in der Arbeit bewährt hat und angenommen werden kann, daß er nach Ablauf des Urlaubs ordnungsgemäß an seine Arbeitsstelle zurückkehren wird. Außerdem entscheidet das Arbeitsamt über die Urlaubsanträge nach freiem Ermessen. Ein Rechtsanspruch des polnischen Beschäftigten auf Urlaub wird also durch diesen Erlaß in keinem Fall begründet.

Bei dieser Anordnung verbleibt es. Dies stellt der neue Erlaß nochmals ausdrücklich fest und weist die Arbeitsamter an, die Genehmigung wirklich nur in dringenden Einzelfällen zu erteilen. Da an dem Urlaub zu zahlen und die Freizeit auf die Urlaubsdauer anzurechnen. Andernfalls kann nur unbedeckte Freizeit, s. i. t. in der Regel drei Dienststunden beteiligt sind, nämlich das Polizeirevier, das den Reiseantrag bestätigt, das Arbeitsamt, das die Urlaubsgenehmigung erteilt und die Polizei, die den Schwerpunkt gibt, so sind die Genehmigung oftmalen im umfangreichen Sinne nur die Entscheidung über den Urlaub selbst zu treffen hat. Das ist das Arbeitsamt. Es hat also keinen Sinn, beim Arbeitsamt darauf hinzuweisen, daß das Polizeirevier den Reiseantrag schon unterzeichnet hat. Das ist eine rein formale Angelegenheit. Die sachliche Entscheidung über den Urlaub hat nur das Arbeitsamt.

## Kriegsberichter sprach zur Stolper Jugend

Oberleutnant Britz schilderte seine Erlebnisse im Ostfeldzug — Ein unvergesslicher Abend

Atmlose Stille findet man verständlicherweise in einer Jugendversammlung selten. Sie herrschte aber am Sonnabend im großen Saal des Hauses der DAF. Wo Jungen und Mädchen der Stolper Hitler-Jugend mit gespannter Aufmerksamkeit der fesselnden Schilderung lauschten, die Oberleutnant Karl-Heinrich Britz über seine Erlebnisse im Ostfeldzug gab. Die starke innere Anteilnahme der Jugend wurde vielleicht noch dadurch erhöht, daß — wie sie aus den Begrüßungsworten des Bannführers Pg. Binnal erhört — Oberleutnant Britz Bannführer Pg. Binnal ist, also aus ihren Reihen stammt. Oberleutnant Britz hat den Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus vom ersten Tage bis vor kurzem als Kriegsberichter mitgemacht. Sein in der klaren, unverfälschten und bündigen Sprache des Soldaten gehaltener Erlebnisbericht vermittelte einen umfassenden Überblick über die Angriffs- und Abwehrkämpfe im vergangenen Sommer, Herbst und Winter, sowie über Oberleutnant Britz an ihnen teilgenommen hat. Er ging aus von jenem denkwürdigen 22. Juni 1941, an dem sein Bataillon beim Erklämpfen der Übergänge über dem Bug die Aufgabe hatte, eine für den Nachschub wichtige Eisenbahnbrücke unterseit in deutsche Hand zu bringen. In blitzschnellem Zugriff wurde die Brücke genommen, und wenige Stunden später war auch bereits die Stadt Brest befreit. Nachdem die erste Befreiungslinie durchstoßen war, ging der Vormarsch auf Wegen mit kriegerischem Sand, aus dem die Fahrzeuge oft mit hilfe von Panzerfahrern herausgezogen werden mußten, unaufhaltsam weiter. Wir kannten — so sagte der Kriegsberichter — nur ein Ziel: Vorwärts, vorwärts!

Es kamen die großen und schweren Gefechte, die zur Einschlafung und Vernichtung der Sowjetarmee zwischen Minst und Bialystok führten. Oberleutnant Binnal rückte dann mit Vorausgruppen vor, die die Sowjetlinie auf die Feinde seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, durchbrachen, und die geschlagenen Sowjets bis an den Dnjepr zurückwarfen. Als der Rina im Homel gelegt wurde, fuhr Oberleutnant Britz einen Angriff mit einem Sturmgeschütz mit. Weiter berichtet er über den Fall von Kiew, den großen Kessel von Bjasma und Briansk, wo hunderttausende von Gefangenen gemacht und ungeheure Mengen von Kriegsmaterial erbeutet wurden, und über die ersten Stellungskämpfe an der Desna.

Die Lage war für die Sowjets bereits äußerst bedrohlich, als schließlich das schlechte Wetter einzog, die drei Jahren kein Brot mehr gegessen hatten. — Hier erübrigte sich jedes weitere Wort!

Als der Kriegsberichter mit einem Auspruch des Führers in seiner Rede vom 30. Januar dieses Jahres: „Es wird wieder ein Jahr großer Siege werden“ schloß, brauste ihm ein Sturm jugendlicher Begeisterung entgegen. Er bewies, daß die von felsenfestem Glauben an den Erfolg getragenen Ausführungen in den Herzen der jungen Zuhörer angedaut und ein Feuer entfacht hatten, das nie mehr verlöscht.

Bannführer Binnal dankte im Namen seiner Kameraden Oberleutnant Britz für das Erlebnis dieses Abends und schloß ihn mit dem Gefüll, daß die Stolper Jugend in der Pflichterfüllung stets den Soldaten nachjähren werde. Mit dem gemeinsam gefungenen HJ-Gebeten endete lang darauf der unvergessliche Abend aus.

## Der Obstbau darf nicht vernachlässigt werden

Der Landesleistungsausschuß für den Gemüse- und Obstbau teilt mit: Nicht nur der Gemüsebau, sondern auch der Obstbau muß im Rahmen der Leistungsfeststellung berücksichtigt werden. Dazu gehört die sofort einleitende Prüfung der Obstgärtner. Auch in diesem Winter hat der Frost erneut Schäden verursacht, so daß alles darauf ankommt, von den noch vorhandenen Bäumen und Sträuchern möglichst hohe Ernten in bester Güte zu erzielen. Totes und restlos erfrorenes Holz muß jetzt entfernt werden, und zwar unmittelbar an der Entstehungsstelle, also ohne Zapfen stehen zu lassen. Das Holz der Birnen ist vielfach innen braun oder gar schwarz. Daraus kann noch nicht ohne weiteres gefolgt werden, daß diese Teile erfroren sind. Ob heißen solche Schäden im Laufe des Sommers noch aus. Alle zu dicht stehenden Äste und Zweige sind an ihrer Ansatzstelle zu entfernen; es ist aber zwecklos, darüber an den Zweigzweigen etwas herumzudrücken. Licht und Luft müssen in die Baumkrone kommen, da nur dann die Blüten und danach die Früchte sich gut entwickeln können. Licht und Luft sind auch die besten Vorbeugungsmittel gegen die so gefürchtete Schorfseitenkrankheit.

Bei feuchtem, nebligen Wetter sind die Stämme und starke Äste abzukratzen, am besten mit einer Drahtbürste. Die abgekratzten Teile sind auf Unterlagen zu sammeln und zu verbrennen. Hierbei sind auch alle

etwa noch an den Bäumen befindlichen Leim- und Wespennäpfel zu entfernen. Die Obststräucher sind gleichfalls auszuleuchten. Das älteste Holz wird entfernt, vom jungen läuft man nur einige der kräftigsten Triebe stehen. Bei Himbeeren und Brombeeren sind alle abgezogene Ruten, die im Vorjahr getragen haben, zu entfernen, von den im vorigen Jahre entstandenen Ruten läuft man nur die kräftigsten stehen. Bei Erdbeeren ist nur das alte Laub mit einem Drahtbretzen zu entfernen.

Allle Obstgärtner sind bis Ende April mit geeigneten Schädlingsbekämpfungsmitteln zu sprühen und zwar entweder mit einem anerkannten Obstbaumkarbolinum (bei Steinobst 5—7%, bei Kernobst 8—10%ig), oder mit einem Kreolpräparat wie „Selinson Neu“, „Profarbol“ usw. Die letztgenannten Mittel haben den Vorteil, daß sie noch bis zum Auftreten der Knospen angewendet werden können und dann auch gegen die empfindlicher gewordene Schädlinge besser wirken. Die gelbe Färbung dieser Mittel läßt sehr gut erkennen, ob alle Teile der Bäume und Sträucher durch die Spritzbrüche getroffen worden sind. Die Wichtigkeit dieser Spritzungen wird oft oft verkannt. Das Pflanzenzuchamt in Stuttgart hat aber z. B. festgestellt, daß im Durchschnitt die ordnungsmäßig gespritzten Bäume 35 bis 75 kg, die nicht gespritzt dagegen nur 3,5 bis 10 kg. Früchte je Baum trugen.

Alle Obstgärtner sind bis Ende April mit geeigneten Schädlingsbekämpfungsmitteln zu sprühen und zwar entweder mit einem anerkannten Obstbaumkarbolinum (bei Steinobst 5—7%, bei Kernobst 8—10%ig), oder mit einem Kreolpräparat wie „Selinson Neu“, „Profarbol“ usw. Die letztgenannten Mittel haben den Vorteil, daß sie noch bis zum Auftreten der Knospen angewendet werden können und dann auch gegen die empfindlicher gewordene Schädlinge besser wirken. Die gelbe Färbung dieser Mittel läßt sehr gut erkennen, ob alle Teile der Bäume und Sträucher durch die Spritzbrüche getroffen worden sind. Die Wichtigkeit dieser Spritzungen wird oft oft verkannt. Das Pflanzenzuchamt in Stuttgart hat aber z. B. festgestellt, daß im Durchschnitt die ordnungsmäßig gespritzten Bäume 35 bis 75 kg, die nicht gespritzt dagegen nur 3,5 bis 10 kg. Früchte je Baum trugen.

Die Deutsche Reichspost gibt zum 53. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 12 und 38 Pf. in rotevioletter Farbe heraus. Der Aufdruck steht dem Kunstmaler Berlin von dem Graphiker Bogenauer nach einem Entwurf des Reichsbildhauerstatters Prof. Heinrich Hoffmann angefertigt worden. Die Marke hat die Größe 29,5 mal 38,5 Millimeter und ist im Rasterdruckverfahren in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Die Marken werden bei sämtlichen Postämtern vom 13. April an bis Ende Juni 1942 und bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin SW. 68 bis auf weiteres abgegeben.

## Sondermarke zum Geburtstag des Führers



Die Deutsche Reichspost gibt zum 53. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 12 und 38 Pf. in rotevioletter Farbe heraus. Der Aufdruck steht dem Kunstmaler Berlin von dem Graphiker Bogenauer nach einem Entwurf des Reichsbildhauerstatters Prof. Heinrich Hoffmann angefertigt worden. Die Marke hat die Größe 29,5 mal 38,5 Millimeter und ist im Rasterdruckverfahren in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Die Marken werden bei sämtlichen Postämtern vom 13. April an bis Ende Juni 1942 und bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin SW. 68 bis auf weiteres abgegeben.

\* Ausfuhrverbote aufgehoben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch eine zweite Anordnung über die Aufhebung von Ausfuhrverboten in den eingegliederten Ostgebieten vom 1. April 1942 alle bisherigen Verbotsauflagen außer Kraft gestellt, durch die die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus den eingegliederten Ostgebieten von einer Genehmigung abhängig gemacht worden ist. Aufrecht erhalten bleiben die Verbotsauflagen, die sich auf die Ausfuhr von Nutz- und Zuchtwie bezüglich.

## Fördert die Praktiker!

Nur kleine Geister lassen ihre Mitarbeiter nicht hochkommen

Legen wir uns die Frage vor, wer die Technik am entscheidendsten fördert hat, so kommen wir zu der Erkenntnis, daß es die Praktiker gewesen sind. Sie haben grundlegende Neuerungen und Verbesserungen und die großen bahnbrechenden Erfindungen geschaffen. Die Praktiker in den Betrieben haben althergebrachte Fabrikationsverfahren geändert und bessere Arbeitsweisen an ihre Stelle gelegt. Sie haben an der Entwicklung der Technik und der Arbeitsverfahren einen höheren Anteil, als man die bei oberflächlicher Betrachtung zu geben möchte.

Es gehört daher zur sozialen Gerechtigkeit, daß wir das Verdienst der betrieblichen Praktiker anerkennen und ihnen den Weg bereiten, damit sie ihre wertvollen Baustein zum Aufbau und zur Steigerung der beruflichen und betrieblichen Leistungen auch in Zukunft ungebunden beitragen können. Deshalb legen wir heute so großen Wert auf das betriebliche Vorschlagswesen.

Mehr als je brauchen wir für die Bewältigung der gewaltigen Aufgaben unserer Betriebe die genialen Einfälle der Praktiker. Wir brauchen jede persönliche Fähigkeit aller Gesellschaftsmitglieder. Deshalb muß von jedem betrieblichen Unterführer erwartet werden, daß er die Mitarbeit aller Kameraden mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fördert. Dazu gehört u. a. auch die unentbehrliche Unterstützung der Kameraden des Betriebes in der Formulierung ihrer Gedanken zu Verbesserungsvorschlägen. Die verantwortlichen Männer in den Betrieben haben in den betrieblichen Vorschlagswesen eine Führungsaufgabe vor sich, die zugleich ein Prüfstein ist, an dem sich zeigt, ob man die Arbeit der Kameraden achtet und zu fördern bereit ist. Nur kleine Geister werden ihre Mitarbeiter nicht hochkommen lassen wollen und danach trachten, sie zu verschweigen oder zu verkleinern. Solche Männer sind aber niemals Führer!

Eine neue Schrift „Mehrleistung ohne mehr Mittel“ von Paul Michael erschien bei der Lehrmittelzentrale der DAF, Berlin-Behlendorf, richtet sich an alle betrieblichen Unterführer, an Vorarbeiter, Meister, Abteilungs- und Betriebsleiter in den deutschen Betrieben und behandelt die Fragen in ebenso offener wie freimütiger Form.



Karte zu den erfolgreichen Operationen der japanischen Flotte im Indischen Ozean.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

### Erzählte Kleinigkeiten

Hans Pfitzner hörte einmal in einem Konzert eine sehr mittelmäßige Sängerin, die u. a. ein „Ländliches Lied“ sang. Nach Schluss des Konzerts begab es sich, daß diese Sängerin mit dem Meister zusammentraf. In der Hoffnung, ein Lob zu hören, sagte die Schöne: „Nun, Meister, welchen Eindruck hat mein Gesang auf Sie gemacht? Wie hat Ihnen vor allem das Ländliche Lied gefallen?“ Worauf Pfitzner antwortete: „Eine ganz erstaunliche Leistung, mein Fräulein. Ich hatte die Augen geschlossen und lag mich im Geist um 20 Jahre zurück. Damals welche ich mehrere Wochen bei einem Freund, der ein Gut hat. Als Sie das Ländliche Lied sangen, hörte ich ganz deutlich wieder das alte Scheunentor in seinen Angeln knarren und die von der Weide heimkehrenden Schafe blöken!“ \*

Der alte Graf Hoejeler, in der alten Armee unter dem Namen „Gottlieb“ bekannt, benötigte eines Tages ein Regiment. Dabei achtete er wie gewöhnlich besonders auf das proppre Aussehen der Soldaten. Sein Augenmerk galt in erster Linie dem einwandfreien Aufstand der Uniformen. Hand er hier etwas auszusehen, so fannne sein Born keine Grenzen. Bei dieser Beleidigung nun fiel ihm ein junger Vaterlandsverteidiger auf, der vergeblich batte, einen Knopf an seinem Waffenrock zu schließen. Das Leben und auf den Sünder loschisschen, war das Werk eines Augenblicks. „Mann!“ donnerte er den Soldaten an. „Was fällt Ihnen ein, in diesem Aufzug vor mir zu erscheinen? Ich werde Ihnen von morgen ab mein Kindermädchen schaffen, das kann Ihnen helfen, sich richtig anzuleiden!“ In höchst unmilitärischer, aber schlagfertiger Weise antworte der Soldat: „Vielen Dank, Exzellenz, aber das ist nicht nötig, die treffen ich jeden Abend selber nach Dienstschluß!“ So sehr sich Hoejeler geärgert hatte, so sehr entmaßte ihn diese Schlagfertigkeit. Er gab dem vor Schreck enttarnten Hauptmann, der staubtand, den Befehl, den jungen Sünder nicht zu deltern, wandte sich ab, um sein Leben zu verbergen, und schritt weiter.

Bobby erfuhr von einem Straßenunfall. Zwei Straßenbahnen waren aufeinandergefahren und zusammengestossen. Es war nicht viel geschehen. Das einzige Opfer war ein Mann, der den vierten Finger seiner rechten Hand verloren hatte. Bobby, im tiefsten Bedauern: „Armer Mensch, kann nun nicht mehr beraten!“

### II-Pioniere im Niemandsland / Verminung unter den Augen des Gegners

Von II-Kriegsberichter Anton Kloß

Gebräuche und Scherzworte in den Dialektien aller deutschen Gauen laufen in der Reihe der II-Pioniere von vorn nach hinten und von hinten nach vorn. Vor mir sehe ich den kräftigen Rücken eines Kameraden mit dem weißen Schneehemd, dessen Kapuze er sich über den Kopf gezogen hat. Er geht langsam, aber mit kräftigen Schritten fest durch den Schnee über den slatiggetretenen Versorgungsweg, der zur Truppe führt. Sein Fuß klappt sicher über alle Hindernisse des Weges, über Steine und Wurzeln, und mit jedem Schritt schauft die schwere Last, die er auf dem Rücken hängt, nach links und nach rechts. Diese Rollen von Stacheldraht sind es, die der Pionier an einem kräftigen Knüppel auf den Schultern trägt. Deder lohnt ja seine Last: Draht, Minen, Werkzeug und Gerät. Der Schnee knirscht unter den Sohlen, Gasmaske und Gewehr klappern dazu den jedem Kriegsmann so vertrauten Takt.

Unbeweglich tragen die Urwaldriesen des fast un durchdringlichen Waldes ihre Schne- und Eislasten, mit denen sie von oben bis unten überzogen sind. Winzig klein erscheint hier der Mensch, der Soldat, neben den zu den Sternen aufragenden Riesen des Waldes.

Aus dem Bodengestrüpp löst sich die Reihe der II-Pioniere. Wir kommen über eine kleine Lichtung und hier verstummt die Gebräuche, die uns bis dahin begleiteten. Wir betreten die Zone des Schweißens. Noch wenige Minuten werden wir zu gehen haben, um die vorderste Linie, die Gräben und Bunkerschichten, in denen unsere Kameraden der Waffen- & die Wacht gegen den Feind halten, zu erreichen. Der Pionierführer weiß, die Männer in die heute auszuführenden Arbeiten ein. Jedes Wort wird im Flüsterton gesprochen. Ein lautes Wort kann sofort das Feuer der sogenannten Maschinengewehre und Granatwerfer auf uns ziehen.

Inzwischen verfliegt der letzte abendliche Dämmerchein und ein strahlender Sternenhimmel steht über uns. Der Auftrag der II-Pioniere ist nur in der Dunkelheit auszuführen. Er lautet: Verminung und Bevahung des Geländes vor unserer vordersten Linie im Niemandsland, direkt vor den Min-

dungen der gegnerischen Maschinengewehre. Minenfelder und Verdrillungen sind die ersten Hindernisse, gegen die der Feind bei seinen Angriffen läuft; dort wird er im Feuer unserer Maschinengewehre und Granatwerfer verbluten.

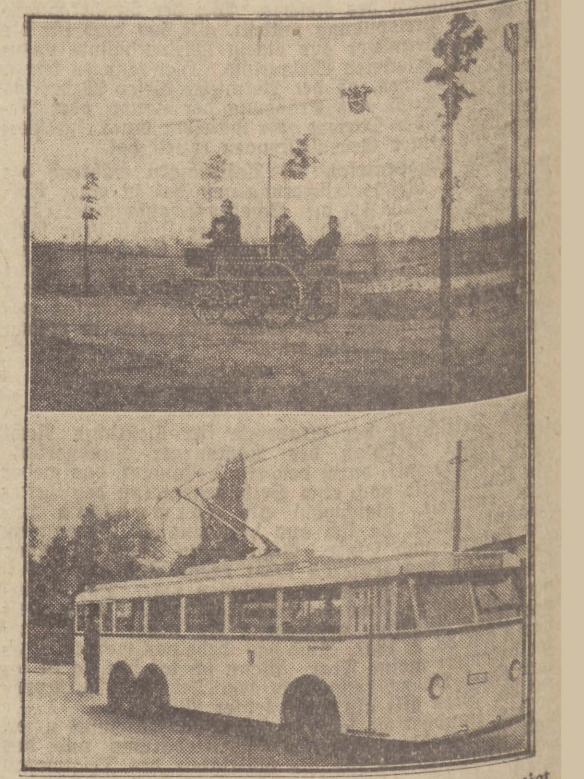
Angesehen und ungehört muß in diesem gefährdeten, bei Tage und in hellen Mondnächten vom Feinde eingeschlossenen Raum gearbeitet werden. Wenn die Pioniere einzeln hinausgehen, um ihre Arbeit zu verrichten, stehen die Maschinengewehroposten in erhöhter Alarmbereitschaft. Sie übernehmen den Schutz der Kameraden, die da vorn im Niemandsland eingestellt sind, die sich in ihren weißen Tarnmänteln langsam, lautlos und vorstichtig bewegen. Gepanzert und mutet ihr Gang an und verderbenbringend ist ihre Arbeit.

Wir kriechen durch einen nach vorn getriebenen Stollen, der zu unseren vordersten Posten führt. Im Schutz der Dunkelheit klettern wir dort heraus und stehen nun in dem Raum zwischen Feind und Feind. Dort dröhnen, am ienseitigen Waldrand, ein paar Dutzend Meier vor uns, liegt der Feind. Einzelne arbeiten untere Pioniere im Gelände. In unregelmäßigen Abständen bestreicht ein sowjetisches Maschinengewehr das Feld — vielleicht haben sie drüben doch einmal das Knirrchen des Schnees oder das leise knarrende Abrollen des Drastes gehört. Dann gibt es für eine Zeitlang nichts als Geduld nehmen, bis der Raum für die Weiterarbeit der Pioniere durch das Bellern unserer Maschinengewehre und den Einsatz der Granatwerfer wieder freigeschlagen ist.

Das ist das Anstrengendste an diesem allmächtlichen Pionierdienst, das lautlose, vorstellige und langsame Arbeiten. Dinge, die sich in vielleicht einer Stunde erledigen ließen, können hier in der vor Kälte schaudernden Polarlicht bis zum nächsten Morgen dauern. Mit steif gewordenen Fingern bauen unsere II-Pioniere in der Zone des Schwereinsatzes ihre Sicherungen gegen die Angriffe der sowjetischen Truppenmassen. Unermüdlich ziehen sie jede Nacht hinaus, um ihr Werk im Niemandsland immer weiter zu vervollkommen. Jede Nacht von neuem begeben sie sich in diesen am meisten gefährdeten Abschnitt der Front. Sie wissen, daß ihr Einsatz notwendig ist zum Schutz der Kameraden, zum Schutz der Heimat.

Der Rundfunk am Montag (13. April) berichtet: „Das Siegfried-Schulze-Trio ist mit dem Trio für Violin, Cello und Klavier von Friederic Smetana von 15.30 bis 16 Uhr zu hören. — Deutlich an den ersten Dr. Ludwig R. Meyer dirigiert die „Musik zur Dämmerstunde“ von 17.15 bis 18.30 Uhr mit Werken von Mozart, Schubert, Pfitzner und Gräner. Ohne Zeit für Dämmerstunde.“

„Zuletzt“, schreibt der Sprecher, „wurde der Sinfonie- und Kammermusik-Konzertsaal der Berliner Staatsoper von Irma Beile, Konrad Kühl, Johannes Kapell (Bastethorn) und der Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper von 20.15 bis 21 Uhr.“



60 Jahre Oberleitungsbahn. Unter Bild zeigt oben das von seinem Erfinder und Erbauer Werner Siemens als „Elektromote“ bezeichnete Fahrzeug, das die Form eines leichten Waggon hatte, während der ersten Probefahrt. Unten ein moderner Oberleitungsbahnbus Siemens-MAN, wie er heute von der Berliner Verkehrsgesellschaft und vielen anderen Betriebsverwaltungen eingesetzt wird. — Scherl-Bilderdienst (Werkfoto)-Autofoto.

Dienstwohnung in der Villa Lord Byron. Sie nehmen doch noch einen Whisky?“

„Immer Sir. Hat man übrigens diesen Dr. Harmer aufgegriffen?“

„Ah wo. Seit wann fängt mein ehrenwertes Colonel Sharp einstige Verbrecher? Der mühte ihm direkt am Golfsplatz vor die langen Beine. Holpen. Der Deutsche wird sich längst bei einem von den indischen Aufzähren verborgen haben. Ist übrigens egal, wer so viele Jahre im Eingeborenen-Gefängnis von Singapur gesessen hat, dürfte allmählich an Verdauungsbeschwerden leiden.“

**Verdunkelung**  
von heute 20.54 Uhr  
bis morgen 5.39 Uhr

„Aber nicht vom Hummern wie unser guter alter Sharp“, lachte jetzt Mr. Williams.

In diesem Augenblick sprangen die Herren auf. Violet Daring war in die Loge getreten. Ihre dunklen, leuchtenden Augen, das jüngstig gewollte Haar, die feingebauten, etwas abgerundete Nasen, vor allem der kleine Mund mit den sinnlichen, feingehöckneten Lippen waren geeignet, das Interesse der Männer zu erwecken.

Die raffinierte Form des seidenen Abendkleides ließ ihre vollendete Gestalt noch stärker zur Geltung kommen.

Violet fühlte, wie die Blicke all dieser Männer an ihr hingen blieben, sie kostete diese unverbüllten zur Schau getragene Bewunderung voll und ganz aus.

„Ich habe mich verspätet, Thomas.“ Violet bot dem Ingenieur ihre mit Brillantenringen geschmückte Hand zum Kuss. „Vater war nicht recht wohl.“

Einer der chinesischen Boys war mit einem Sessel herangeprungen. Violet wehrte ab.

„Ich habe heute abend Klopftreppen. Ich möchte noch eine Stunde lang mit dem Wagen durch die Nacht.“

Thomas Dutton war sofort dem Kellner einige Geldscheine hin und reichte den anderen Herren die Hand.

(Fortsetzung folgt)

### Hochzeit in Singapur

Roman von Alexander von Thayer

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag Berlin SW. 11

7

Machdruck verboten

Auf einmal spürte Christa, wie sich der Arm ihres Mannes stark und heftig erregend unter ihren Arm schob. Schon wollte sie diese Vertraulichkeit empört zurückweisen, als sie die Ursache erkannte: Carlos rückte zur Seite. Eine schnaubende Lokomotive kam über die Straße gefahren, eine lange Kette von Wagen hinter sich.

Da polterten die Waren und Produkte Singapurs und Siams in den Häfen, um in die vielen Schiffe verladen zu werden, die dieses kostbare Gut nach England schleppen.

Christa sah an den Wänden der Magazine und Speicher Arbeiter schlafen; sie lagen auf zerstörten Matten, dunkle Javaner und schläfrige Chinesen, Bengalese von der Küste Malakas, alle arm; alle zerlumpt, alle müde von der Arbeit. Junge Bürchen hockten auf zweizägigen Karren, die mit Säcken bedeckt waren. Sie schlügen mit ihren Stöcken auf die Ochsen ein. Andere Arbeiter trugen schwitzend und fuchsend Ballen mit Seide auf ihren Schultern, drei, vier übereinander. Die Arbeit ging hier Tag und Nacht fort, ohne Pause, ohne Unterlass. Wer Zeit hatte, warf sich ein paar Stunden auf seine Matte, um zu schlafen.

Chinesische Ritschakulis forderten die bereits von den Zollbeamten abgesetzten Reisenden mit gellender Stimme auf, in ihren Wägelchen Blak zu nehmen, um sie zum Hotel der Schiffstalline hinüber zu bringen. Autos fuhren durch die Pfützen zwischen den ausgehöhlten Kinnsteinen, die schwül, tropische Luft war mit Benzinkraut verpestet.

Christa sah im Innern der Wagen Europäer mit halb geschlossenen, müden Augen und blässen Gesichtern. Zwischen den farbigen Menschenhaufen wanderten langhüftige Sichpolizisten und schwanden ihre schmalen Gummiknüppel. Ihre Augen waren blau — Nachkommen der blonden Eroberer Indiens und bräuner Sklaven. Wer nicht rechtzeitig auswich, bekam

einen Hieb mit dem Knüppel. Vor den weißen Herren erstarren sie in blindem Gehorlam.

Christa wurde es auf einmal so ängstlich zumute. Zumindest dieses Gewihs, dieses Schreis und Lobs fühlte sie sich verlassen, verloren.

Sie fühlte gar nicht, daß sie jetzt eingehängt neben Carlos durch diese Märsche schritt.

Sie dachte an ihre Aufgabe, und sie wußte es jetzt: sie würde schwer sein. Unendlich schwer.

Sie preßte die Lippen zusammen. Er, dieser Mann an ihrer Seite, sollte nicht sehen, daß ihre Augen voller Tränen standen. Sie würde allein ihren Weg gehen. Allein! Trost allein . . . !

#### 5. Kapitel.

Über dem Tanzparkett der Raffles-Bar schimmeren die bunten Glühbirnen wie ein zweiter Sternenhimmel, ein prächtiger Sternenhimmel als der über dem nächtlichen Singapur.

In einer Loge saßen mehrere Herren; einige von ihnen sah man den Offizier in Zivil auf den ersten Blick an.

„Sie machen sich selten, Ingenieur Dutton“, sagte jetzt Captain Bafer, der mit seinen Augen an einem schlanken Mischblut hängen blieb, daß eben an der Loge vorbeizante.

Die Musik spielte einen Charleston, vorzüglich Damen in sehr gewagten Dekolletés tanzten wilder und ausgelassener, als sie es daheim getan hätten. In den Logen Angehörige aller Nationen und machten ihre Geschäfte. Der Sektor floh in Strömen, französische, englische, auch chinesische Mädchen setzten sich an die Tische und nippten an den Gläsern.

„Sie werden lachen“, sagte Thomas Dutton. „Ich arbeite wirklich sechzehn Stunden am Tag. Wir haben ein Wrat von der China Merchant gekauft. Es liegt drüben bei den Basalt-Rocks, wurde von einem unserer Torpedoboote gerammt, dessen Kommandant nicht rasch genug in die Raffles-Bar kommen konnte. Jetzt liegt der Kasten auf 50 Meter, und wir holen allerhand heraus.“

„So ist es, meine Herren“, ließ sich Mr. Vorwoh vernehmen, ein englischer Exporteur. „Das Verdiene verneinen, ein englischer Exporteur. „Das Verdiene verneinen, ein englischer Exporteur.“

„Sie ist doch blühender Unsun“, entgegnete der Captain ziemlich erregt. „Die Inden waren einfach von einigen deutschen Agenten aufgewiegelt. Dieser Captain Lauterbach soll dahinter gesteckt haben. Er ist uns leider entklippt. Den anderen haben wir damals gefangen, einen deutschen Arzt, er hieß Hermer oder Harmer. Der gefährlichste Bürche, sage ich Ihnen.“

„Ist es jener Arzt, den unser alter Daring vor einigen Monaten aus dem Gefängnis entwischen ließ?“

„Es ist derselbe“, bestätigte Captain Bafer. „Ich denke, er hat damals für Beteiligung an dem indischen Aufstand lebenslänglich Zuchthaus bekommen. Vielleicht waren es auch nur zwanzig Jahre, ich weiß es nicht mehr so genau. Hier in diesem Klima ist es ja daselbe.“

„Sollte etwas weniger Whisky trinken, der alte Daring“, warf hier einer der jüngeren Herren ein.

„Wie kommt er über soviel Whisky?“

„Er war überaupt zu viel.“

„Er soll dort eine politische Affäre mit viel Geld belohnt haben“, erklärte Captain Bafer. „Als Belohnung bekam er hier in Singapur die Stelle. Mit der